

Hugo Steinik in Berlin.	6653	Verlag der Ärztlichen Rundschau (Otto Smelin) in München.	6641
Unsfeld, Wie schaffen und erhalten wir uns gesunde Zähne? 1 M.; geb. 1 M. 50 J.		Krüches ärztliches Vademekum. 1902. 2 M. Finch, Die Nervenleiden. 1 M. 20 J.	
Struppe & Winkler in Berlin.	6642	Vita, Deutsches Verlagshaus in Berlin.	6645
Salamonski, Das Vorbehaltsgut der Ehefrau. 2 M. 40 J.		Kahlenberg, Die Sembritzkys. 3. Aufl. 3 M.	
Bernhard Tauchnitz in Leipzig.	6642	G. J. G. Boldmann in Rostock.	6644
Savage, In the house of his friends. (T.-Ed. vols. 3519/20.)		Boldmann, Rostocker Universitätskalender. Winter-Semester 1901/02. Geb. 1 M.	

Nichtamtlicher Teil.

Eine deutsche Volksage mit französischem Stoff.

Auf dem Gebiete der Legenden- und Sagenbildung ist die Reformation jedenfalls nicht fördernd gewesen. Nur drei große Sagen, deren Verbreitung nicht auf bestimmte Gegenden beschränkt geblieben ist, sondern die einen allgemeinen tiefen Eindruck auf die Volkseele ausgeübt haben, hat das deutsche Volk seit Luther hervorgebracht: die Sage vom Doktor Faust, vom Herzog von Luxemburg und vom ewigen Juden. Aber während die erst- und letztgenannte Sage, besonders infolge ihrer häufigen dichterischen Verwertung, heute noch jedem geläufig sind, kann dasselbe von der dritten nicht behauptet werden. Eine eingehende Darstellung ihrer Entstehung, Wanderung und Ausbildung ist deshalb als eine verdienstliche That zu betrachten, und dieser Aufgabe hat sich kürzlich Herr Dr. Anton Kippenberg unterzogen.*) Der Verfasser ist Procurist der Firma Wilhelm Engelmann in Leipzig, und die Besprechung seines gründlichen, trefflichen Werkes an dieser Stelle rechtfertigt sich nicht allein wegen dieser Eigenschaft des Verfassers, sondern auch wegen der mannigfachen Angaben über Drucke, die sich mit der Sage befassen, und der sehr vollständigen Bibliographie zu dem Thema.

Der Herzog von Luxemburg, um den sich die Sage rankt, oder vielmehr François Henri de Boutteville-Montmorency, wie er bis zu seiner Verheiratung hieß, führt uns in eine unruhige Zeit der französischen und eine wenig ruhmvolle der deutschen Geschichte. Seine Jugendzeit fiel noch in die letzten Jahre des genialen Richelieu und das Regiment Mazarins trieb ihn auf die Seite der Fronde, deren Haupt Condé er bis zum Ende ergeben blieb. 1661 heiratete er die letzte Erbin des altberühmten, schon im zehnten Jahrhundert nachweisbaren französischen Adelsgeschlechts Luxembourg, aus reiner Berechnung übrigens, denn die häßliche dicke Herzogin hatte außer ihrem Namen und einem reichen Erbe nichts, was sie anziehend hätte machen können. Uebrigens war auch der Herzog selbst verwachsen. Von böshaftem Charakter, habgierig, abergläubisch und grausam, aber strategisch tüchtig wie er war, begann nun Luxemburg in den verschiedenen Feldzügen in der Franche Comté, den Niederlanden, die Ludwig XIV. zur französischen Provinz machen wollte, und im Breisgau sein Vernichtungswerk, überall noch ärger brandschatzend, sengend und mordend, als es damals schon allgemein in der Kriegsführung Sitte war.

Aber diese Kette von Greueln wurde einmal unterbrochen. Sein ehemaliger Freund, der Kriegsminister Marquis von Louvois wandte sich um das Jahr 1680 selbst gegen ihn. In den siebziger Jahren wurde eine weitverbreitete Gesellschaft von Giftmischerinnen und Giftmischern in Paris

entdeckt, deren Anführerin eine frühere Hebamme Voisin war, die unter der großen Anzahl der Wahrsager und Zauberer wegen ihrer besonders guten Beziehungen zu den Geistern und dem Teufel in hohem Ansehen stand. Das Heer der verblendeten und verbrecherischen Gesellschaft, die bis in die nächste Umgebung des Königs hinaufreichte, war so groß, daß dieser 1679 einen besonderen Gerichtshof zu ihrer Verfolgung und Aburteilung einsetzte. Bis Juli 1682 hatte dieser über zweihundert Personen in Anklagezustand versetzt, von denen sechshundertfünfzig hingerichtet, viele zu lebenslänglicher Haft, zu Galeerenstrafe etc. verurteilt wurden.

Auch Luxemburg wurde in den Prozeßrattenkönig verwickelt, aber der Gang der Ereignisse, seine Schuld oder Unschuld kann nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden; denn als Ludwig XIV. vor den Geistern, die er heraufbeschworen hatte, selbst zurückwich, weil er beim Walten der Gerechtigkeit seinen ganzen Hof kompromittiert hätte, griff er der Rechtspflege in die Arme und verbrannte außerdem den größten Teil der Akten des Gerichtshofes. Der abergläubische Luxemburg hatte jedenfalls Verbindung mit dem Schwindler Lesage, einem früheren Priester, und die Anklage beschuldigte ihn, durch Lesages Vermittelung Verbindung mit dem Teufel gesucht zu haben; es scheint daran auch etwas Wahres zu sein, wie viel, ist, wie gesagt, heute nicht mehr festzustellen. Im Januar 1680 wurde Luxemburg verhaftet und unter dem Aufsehen von ganz Paris, ja Europas, in die Bastille gesetzt, wo er bis zu seiner am 15. Mai erfolgten Freisprechung zeitweilig in strenger Haft gehalten wurde. Während dieser vier Monate kam das Gerücht von einem Pakt auf, den der Herzog mit dem Teufel abgeschlossen haben sollte, wonach ihm Geld, Gesundheit, Sprachengabe, Beliebtheit beim König und bei Mann und Weib, Ortsveränderung, Unverwundbarkeit, die Kunst des Unsichtbarmachens mittels eines Ringes und noch einige andere Dinge verbürgt wurden, wohingegen er selbstverständlich seine Seele verpfändete.

Diese Beschuldigung treffen wir sogar in dem Prozesse an La Reynie, der Vorsitzende des Giftmischer-Gerichtshofes, übrigens ein gerechter, unbestechlicher und frommer Mann, sagte, daß der König, dem Luxemburg trotz seiner guten Dienste im Felde zeit seines Lebens unsympathisch war, die Aburteilung desselben nach geheimer Order wünsche; er (der König) habe den Pakt Luxemburgs in Händen und erwarte, daß diese Mitteilung eben so schwer wiege, als hätte er das Schriftstück jedem einzelnen von ihnen gezeigt. Nach den 1758 bei Gibert im Haag gedruckten »mémoires pour servir à l'histoire du maréchal de Luxembourg écrites par lui-même«, war es diesem während eines Verhörs sogar gelungen, sich des ihm von fern gezeigten Schriftstückes zu bemächtigen und gegen den Betrug zu protestieren.

Waren diese Gerüchte für die Bildung der Sage während der Haft des Helden günstig, so verblaßten sie angesichts der Freisprechung desselben naturgemäß in Paris. Das erklärt die Thatsache, daß die Sage trotz ihres französischen Ursprungs ihre eigentliche Heimat und Ausbildung in Deutschland fand, wo man einerseits Luxemburg wegen seiner Grausamkeiten

*) Kippenberg, A., Die Sage vom Herzog v. Luxemburg und die historische Persönlichkeit ihres Trägers. Mit 2 Vollbildern u. 11 Abbildgn. im Text. gr. 8°. VIII, 280 S. m. 1 Taf. Leipzig, Wilhelm Engelmann. M. 7.— ord.